

die Herrschaft. Meine Seele jubelt, wie die Häuser von Gunzesried auftauchen und ist still und glücklich, wie ich mit schwanken Knien auf der Straße nach Bihlerdorf stehe. Da, wo der schmale Dorfsteig in die Immenstädter Landstraße einmündet, schnallen wir die Schier ab, wandern dann mit weiten Schritten dem Markte zu, sehen die Berge am Abend in eisigem Frost

versinken und in grauem Dämmern erstarren und verblassen. Wieder eine Weile! Dann schrillt durch den Hausflur die Klingel. Ein Licht blitzt auf. Die Türe weitet sich. Ein rotwangiges Kind heißt die Heimkehrenden willkommen. Das ist des Tages letzte und schönste Gabe.

## Sollen wir deutschen Bergsteigerinnen einen eigenen Verein oder wenigstens eine eigene Alpenvereinssektion anstreben?

Von Margarete Große, Meißen.

Auf der Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Rosenheim ist im Jahresbericht u. a. mitgeteilt worden, daß auch ein Antrag auf Gründung einer reinen Frauensektion vorgelegen habe. Der Hauptausschuß hat diesen Antrag abgelehnt, und die Ablehnung ist von der Versammlung mit Beifall aufgenommen worden.

Männer waren es, die den Antrag ablehnten, Männer vermutlich auch, zum mindesten in der Mehrzahl, die der Ablehnung zustimmten. Frauen haben sich dazu — außer eben den Antragstellerinnen selber — nicht geäußert; im deutschen alpinen Schrifttum ist meines Wissens die Frage nie erörtert worden. So ist's nach jener Ablehnung wohl Pflicht, daß einmal auch aus Frauenteilsen Äußerungen dazu erfolgen, sei es, um jene Entscheidung der Vereinsleitung zu unterstützen, sei es, um sie anzufechten.

In der Schweiz gibt's einen Frauenalpenklub. Er hat 1083 Mitglieder, die in 16 verschiedenen Sektionen über alle Teile der deutschen, italienischen und französischen Schweiz verbreitet sind. Eine deutsche alpine Zeitung berichtete vor einiger Zeit über die 7. Jahresfeier dieses Klubs und krüpfte daran die Bemerkung: daß jener Frauenalpenverein sehr in Blüte zu stehen scheine; in Deutschland und Oesterreich bestehe kein alpiner Damenklub, ausgenommen ein Münchener Klub, von dessen Taten man aber mehr im bösen Volksmund als in der alpinen Oeffentlichkeit gehört habe. Nun braucht ja zwar der „böse“ Volksmund niemand zu bekümmern; aber etwas Aufreizendes hat ein solche Bemerkung doch: Deutschland wird als rückständig an den anderen Ländern gegenüber hingestellt und die deutsche Frauenwelt als weniger leistungsfähig als die Frauen anderer Länder.

Genau so ging es vor dem Krieg den deutschen Luftschifferinnen. Ein bekannter österreichischer Luftschiffer schrieb damals: die englischen und französischen Luftfahrerinne(n) seien ihren deutschen Sportgefährtinnen voraus; sie seien bereits organisiert. Auch damals war ich es, die daraufhin zur Feder griff, um zu beweisen, daß die Nichtorganisation durchaus nicht ein Beweis für Rückständigkeit oder geringere Leistungsfähigkeit der deutschen Frauen den Frauen anderer Länder gegenüber sei; die größten und die einzigen ganz selbständigen Leistungen auf jenem Gebiete hatten damals weder die französischen, noch die englischen Luftfahrerinne(n) aufzuweisen, sondern im Gegenteil die deutschen; es war Grundlag, daß wir uns nicht organisierten, Grundlag, der allen ausübenden deutschen Luftschifferinnen unausgesprochen im Herzen ruhte und der, nachdem er, durch die Umstände veranlaßt, ausgesprochen wurde, allgemeine Billigung fand. Erst als später während des Krieges viele Luftflottenvereine gegründet wurden, mit zahlreichen Mitgliedern, die keine Ahnung von der Luftfahrt hatten, schossen auch die Frauengruppen dieser Vereine wie die Pilze aus der Erde. Mir trug damals eine solche Gruppe das Ehrenamt einer Schammeisterin an; ich lehnte aber ab — was mir natürlich verschiedentlich verübelt wurde, was ich aber, wenn ich mir nicht untreu werden wollte, tun mußte; denn mir erschienen (und erscheinen heute noch) alle jene Frauengruppen als völlig überflüssig und darum ohne Berechtigung bestehend. Ich schied diese Bemerkungen ausdrücklich voraus, um zu beweisen, daß meine Stellungnahme heute durchaus nicht etwa das Echo irgendeiner heutigen Strömung ist, sondern im Gegenteil die Äußerung einer seit langem schon gefestigten Ueberzeugung darstellt.

Die Schweiz also hat einen Frauenalpenklub; sie hat ihn schon seit Jahren, und er steht in Blüte. Ist Deutschland rückständig der Schweiz gegenüber, weil es noch keinen solchen Verein besitzt und jetzt sogar in seinem bedeutendsten alpinen Vereine die Gründung einer Frauensektion abgelehnt worden ist? Und beweisen diese Tatsachen vielleicht, daß wir deutschen Frauen weniger leistungsfähig als die Schweizer Damen sind?

Was die Leistungsfähigkeit betrifft, so kann ich zwar nicht vergleichen, weil mir zu wenig bekannt ist, was Schweizer Damen leisten. Immerhin darf man wohl sagen, daß eine ganze Anzahl deutscher Frauen (Frau Eleonore Noll-Hasenfelder will ich beispielsweise nennen) das Höchste leisten oder geleistet haben, was Frauen zu leisten möglich ist. Von da aus wären wir deutschen Frauen sicher ebenso berechtigt, einen Frauenalpenklub zu gründen wie die Schweizer Damen.

Nun die Rückständigkeit! Als meine Schwester und ich — es war einige Jahre vor dem Kriege — unsere ersten Touren in den Schweizer Bergen planten, schrieb ich selbstverständlich, ahnungslos, an den Schweizer Alpenklub und bat, weil wir in den Schwei-

zer Klubbüthen gern auch ein Heimatgefühl haben wollten, wie man es in den Hütten unseres Alpenvereins hat, uns in den S. A. K. als Mitglieder aufzunehmen. Ich erhielt sehr freundlich Auskunft über alles, was ich gebeten hatte, aber zugleich Bescheid, daß die Satzung des S. A. K. die Aufnahme von weiblichen Mitgliedern nicht gestatte. Nun war zwar damals die Frau im allgemeinen noch ziemlich rechtlos; doch stark auf dem Wege war die Gleichberechtigung schon. Ausdrücklich möchte ich hier betonen, daß ich niemals „Frauenrechtlerin“ nie Mitglied eines Frauenkampfvereins gewesen bin. Nicht daß ich undankbar gegen jene Vorkämpferinnen unseres Geschlechtes wäre. Aber jeder wirkt doch eben seinem Wesen gemäß. Mir war — obgleich auch ich stark Kämpferin bin — der stille Kampf, das friedliche Ringen um die Verwirklichung von Idealen stets sympathischer. Mein Streben ist jederzeit dahin gegangen, durch möglichst gute Leistungen, berufliche und außerberufliche, meinem Geschlechte Achtung zu erringen. Das ist ein langsam zum Ziele führender Weg, reich an Anfeindungen und darum auch an Enttäuschungen, das weiß ich. Und doch habe ich im Laufe der Jahre schon oft die Freude gehabt, meinem Geschlechte dadurch Bahn zu brechen. In vielen Stellen habe ich als Erste meines Geschlechtes Ausnahme erbeten und gefunden, in einem wissenschaftlichen Vereine ausdrücklich unter Satzungsänderung; gar manchmal bin ich die einzige Vertreterin meines Geschlechtes gewesen; oft hat man mir als Erster Pflichten anvertraut, Berechtigungen erteilt, Ehrungen erwiesen, die heute allen selbstverständlich scheinen, aber vorher in dem betreffenden Kreise nur dem männlichen Geschlechte zugestanden worden waren. So wollte mir die glatte Ablehnung des S. A. K. doch damals schon recht stark erscheinen. Ich las sie kopfschüttelnd wieder und wieder, in der festen Ueberzeugung, daß auch diese Satzung dem Zeitfortschritt nicht ewig werde einen Wall entgegensetzen können — doch ist sie bis heute starr geblieben: die Schweizer Damen haben noch heute keinen Zutritt zum S. A. K. Sie teilen diese Ausschließung zwar sehr ehrenvoll mit einer andern Gruppe Menschen; mit den Juristen. Aber das Betrübliche der Tatsache der Ausschließung wird auch durch diese Ehre nicht gemildert. Den Schweizer Bergsteigerinnen bleibt somit leider, wenn sie die ideellen und materiellen Vorteile eines alpinen Zusammenschlusses genießen wollen, gar nichts übrig, als sich selbst zu organisieren. Ihr Verein ist Notverein, auch eine Art Kampfverein, no!wendiges Uebel.

Wir deutschen Bergsteigerinnen sind glücklicherweise nicht in dieser schlimmen Lage. Ich habe nie etwas davon gehört, daß der Alpenverein einer Dame die Aufnahme nur deshalb, weil sie eben Frau ist, abgelehnt hätte. Wir selbst, meine Schwester und ich, gehören der Sektion Meißen vom ersten Jahre unsrer bergsteigerischen Tätigkeit als Vollmitglieder an, auch hier als erste und viele Jahre einzige Vertreterinnen unseres Geschlechtes. Sogar der streng hochjuristische Oesterr. Alpenklub hat uns und anderen Bergsteigerinnen nach Prüfung unsrer hochalpinen Touren die Aufnahme nicht verweigert; wir gehören ihm seit 1911 als Mitglieder an. Nicht rückständig also sind Deutschland und Oesterreich in diesem Punkte<sup>1)</sup>, sondern im Gegenteil anderen voraus, und wir deutschen Frauen würden selbst nur rückschrittlich handeln, wollten wir nach Sondervereinen streben. Kampfvereine,

<sup>1)</sup> Soeben, schon nach Drucklegung meines Aufsatzes, erfahre ich zu meinem Staunen, daß es doch eine Alpenvereinssektion in Deutschland gibt, die keine weiblichen Mitglieder aufnimmt: die Sektion Berlin, und daß auch die übrigen Berliner Sektionen nur einen bestimmten Prozentsatz weiblicher Mitglieder zulassen, sodaß sich die Berliner Bergsteigerinnen zum Teil anderen Sektionen haben anschließen müssen oder, wenn sie sich darum anzufuchen scheuten, überhaupt nicht Alpenvereinsmitglieder werden konnten. So waren (oder sind?) auch sie bis zu gewissem Grad in einer Notlage, und ihr Antrag ist nicht nur begreift, sondern im Interesse des Zusammenschlusses aller bergbegeisterten Deutschen als tatkräftiger Anstoß zur Aufrollung der Frage dankbar zu begrüßen.

<sup>2)</sup> Auch die Berliner Sektionen sind, wie mir mitgeteilt wurde, im Anschluß an die Ablehnung des Antrags der Berliner Bergsteigerinnen durch den Hauptausschuß dringend ersucht worden, der Aufnahme bergsteigerisch tätiger Damen nichts in den Weg zu legen. Und in der heutigen Zeit wo aus gerechtem Empfinden heraus alle Berufe, die Universitäten, sogar die Gemeindeverwaltungen, der

Notvereine haben in dem Augenblick ihre Berechtigung verloren, wo der Kampf, die Not beendet sind. Im übrigen haben Sondervereine logisch nur Berechtigung, wenn wirklich Sonderinteressen dazu drängen. In großen Städten gibt es neben den eigentlichen Ortsgruppen ja fast überall noch besondere Sektionen und neben dem Alpenverein noch andere alpine Klubs: hier haben sich Berufsgesährten oder bestimmte Bildungskreise zu besonderen Sektionen zusammengeschlossen (Akademische Sektionen z. B., Lehrsektionen usw.); da werden Schiabteilungen gegründet; dort haben sich die Jüngsten gefondert zusammengetan; neuerdings hat man sogar die Klasse, die Religion als Absonderungsgrund benutzt, und gar die Politik, Klassengegensätze sind in die Bergsteigerei hineingetragen worden. Die zuletzt genannten Absonderungen sind aus vielen Gründen tief bedauerlich. Sollen nun auch wir Frauen noch eine Spaltung bringen? Was hätten wir für Sonderinteressen?

Hervorragende bergsteigerische Leistungen vielleicht? Ich bin zwar nicht der Meinung, daß es richtig sei, das weibliche Geschlecht im Alpinismus zu verspotten oder zu verachten, weil viele Frauen nur leichte Touren machen (wie viele männliche Alpenvereinsmitglieder auch) oder weil die meisten von uns schwere Touren und alle Frauen die großen Eisturen nur mit Führer unternehmen (ob mit Berufsführer oder mit einem stärkeren oder erfahreneren Gesährten, also mit einem Ehrenführer, ist doch völlig gleich!) Wer ist denn überhaupt führerlos? Im Grunde doch nur der, der schwere Touren (denn leichte ohne Führer zu machen, ist ja keine Kunst!) allein oder mit ganz gleichberechtigten (oder schwächeren) Gesährten (die Frau also nur mit Frauen!) unternimmt; streng genommen dürften sogar nur Neutouren oder den Ausführenden wenigstens ganz unbekannte Touren als führerlos unternommen gelten; denn wer sich nach Beschreibungen oder Tourenberichten oder Wegbezeichnungen, seien es auch nur Steindauben, oder Wegangaben in alpinen „Führern“ richtet oder hinter anderen Partien herläuft oder sich unterwegs zurechtweisen läßt, hat doch wenigstens geistig einen Führer. Wie viele oder besser: wie wenige aber sind es, die dann als wirklich führerlose Hochtouristen übrig bleiben! Und für wie viele ist es töricht, ihre Führerlosigkeit — wie sie es dennoch heute ja beinahe müssen, wenn sie nicht über die Achsel angefahren werden wollen — bei jeder Gelegenheit hervorzuheben! Sehr viele, die sich Führerlos nennen, sind unter dieser allgemeinen Hypnose einfach in eine Selbsttäuschung hineingetrieben worden. Gewiß darf jeder und jede sich einer feinen sportlichen Leistung freuen, und auch viele Frauen sind im Bergsport durchaus ernst zu nehmen; aber schließlich wirklich Führerlos — d. h. Alpinisten, die Schwerstes, auch große Eisturen, körperlich und geistig völlig selbständig bezwingen — sind doch nur eine kleinere Anzahl männlicher Alpinisten. Die Berechtigung zur Gründung eines besonderen Vereines, einer besonderen Sektion geben uns Frauen — da wir überall Zutritt haben — unsere sportlichen Leistungen darum nicht.

Oder wird die Frau in den alpinen Vereinen, wo sie Mitglied ist, vielleicht zurückgesetzt? Streng sachlich betrachtet, muß man allerdings wohl zugeben, daß in diesem Punkte etwas im Alpenverein noch nicht so ganz im rechten Geleise ist. Die Ehefrauen können ohne weiteres, d. h. ohne jede Leistung, sogar ohne Jahresbeitrag, aller Vergünstigungen teilhaftig werden, wenn ihr Gatte Mitglied ist. Ich könnte mir aber sehr gut denken, daß es mancher Frau nicht recht mit ihrer persönlichen Ehre vereinbar scheint, wenn sie so ganz bloß wertloses Anhängsel ihres Gatten ist. Denn das eine wollen wir doch nicht vergessen, daß heutigentages das Ideal der deutschen Frau nur die gleichwertige, wenn auch anders geartete Lebensgefährtin ist. Es mag ja manche Leute geben, die den materiellen Vorteil — und aus wirtschaftlichen Gründen ist ja doch jene Bestimmung getroffen worden — über die persönliche

Landtag und der Reichstag sich der Frau geöffnet haben; in der heutigen Zeit, wo die große Leistungsfähigkeit der Frau unanfechtbar feststeht, indem Tausende von Frauen während der schweren Kriegszeit in bewunderungswürdiger Tatkraft und Opferwilligkeit die im Felde weisenden Männer vertreten und das Betriebsleben im Innern unseres Landes vor dem Untergange gerettet haben; in der heutigen Zeit, die doch wohl über den barbarischen Standpunkt; daß die Kraft der Muskeln das Wichtigste sei, erhaben sein dürfte — in dieser heutigen Zeit ist mit Sicherheit zu erwarten, daß überall auch in alpinen Kreisen die Fortschrittlichgesinnten und Gerechtdenkenden die Oberhand gewinnen werden über die, die noch an alten Vorurteilen hängen.

Ehre stellen; ich könnte es nicht. Mir ist daher jene Alpenvereinsbestimmung von Anfang an als demütigend für die verheiratete Frau erschienen. Außerdem ist die Bestimmung ja auch eine soziale Ungerechtigkeit. Will man, was in der heutigen Zeit sehr wertvoll ist, Familien eine wirtschaftliche Erleichterung schaffen, so könnte das gerechterweise und ohne Demütigung für irgend jeman nur so geschehen, wie es manche anderen Vereintun; daß alle ersten Mitglieder einer Familie völlig gleich behandelt werden, die übrigen Glieder aber — und dann ohne Unterschied: Ehefrauen und alle anderen, gemeinsamen Hausstand bildenden sonstigen nahen Anverwandten — eine Ermäßigung erhalten.<sup>3)</sup> Im übrigen aber wüßte ich keinen Satzungsparagraphen, der die Frau irgendwie benachteiligte.<sup>4)</sup> Die Schriften des Vereines (wie alle anderen alpinen Zeitungen) stehen der Frau offen; man fordert sie zu Vorträgen auf, oft nicht nur in der eigenen Sektion, sondern sogar auswärts; sie hat Stimmrecht im Vereine, und ist selber wählbar — ohne allerdings, soviel ich weiß, gewählt zu werden; darin dürfte der Alpenverein wohl anderen Vereinen gegenüber noch ein wenig rückständig sein. Doch deshalb etwa, um solche Ehren genießen zu können, die Gründung eigener Sektionen zu erstreben — nein, den Gedanken an die Möglichkeit solcher Eitelkeit wollen wir doch lieber gar nicht aufkommen lassen.

So bliebe denn, wenn wir einen eigenen Verein oder eine eigene Sektion erstreben wollten, nur noch eins übrig: daß die Frauen eben unter sich sein wollten. Dieser Wunsch aber würde mir genau so töricht scheinen wie die beiden andern. Ich bin gewiß die Letzte, die der Erotik im Bergsteigertum das Wort redet, zumal der schmetterlinghaften und unbeherrschten; mir erscheint es geradezu als Entweihung der Berge, wenn diese Dinge hineingetragen werden. Alles rein Geistige, was den Menschen als ein höheres Wesen kennzeichnet, ihn dem Bilde Gottes ähnlich zeigt, steht über dem, was ihn den Wesen niederer Ordnung angleicht. Aber eben deshalb, weil der Geist, die Seele das Höchste in dem Menschen sind und Geist und Seele sich bei allen, besonders bei Mann und Frau doch eigenartig äußern, sind auf Gebieten, wo zugleich so viel Gemeinames vorhanden ist wie in der Alpinistik, Absonderungsbestrebungen nur bedauerlich; sie unterbinden die Anregungen und führen leicht zu Einseitigkeit. Ich glaube nach Wahrnehmungen, die ich gemacht habe, daß schon das stärkere Geschlecht das schwächere nur ungern in seinen Sektionen mitführen möchte; umgekehrt würde aber würde für die Frauen die Ausschaltung der männlichen Berggesährten in vielen Fällen einen ungeheueren Verlust bedeuten. Denn so gewiß auch viele Frauen heute frische, frohe Tamen sind und nicht in jeder Beziehung die Bezeichnung schwächeres Geschlecht verdienen, so sicher ist doch auch, daß die Geschichte der Alpinistik auf Mannesstat gegründet ist. Mir würde darum ein reiner Fraueralpenverein doch als ein recht einseitiges Ding erscheinen.

Wir deutschen Frauen wollen — so lange unsere männlichen Berggesährten uns Raum und Lust und Licht in ihren Vereinigungen gewähren — gar keinen Sonderverein haben! Ich hoffe, daß wir uns alle darüber einig sind. Und wir danken dem Hauptauschuß, sowie der Hauptversammlung in Rosenheim für ihre Stellungnahme!

<sup>3)</sup> § 6 der Satzung zählt die Ehefrauen zwar unter den Mitgliedern auf, die nur halben Beitrag zahlen. In der Praxis aber zahlen sie — mit Ausweis, daß sie Ehefrauen eines Mitglieds sind — gar keinen Beitrag, während z. B. Schwestern, die ohne eigenes Einkommen einem Alpenvereinsmitglied den Haushalt führen, vollen Beitrag zahlen, also von der Ermäßigung völlig ausgeschlossen sind.

<sup>4)</sup> Erwähnen aber muß ich in einem Aufsatze, der ganz sachlich und gerecht zu wagen sucht, noch eins: In dem unter 2. angeführten Erlauchen an die Berliner Sektionen sind der Bitte um Aufnahme bergsteigerisch tätiger Damen ausdrücklich noch die Worte: „aber nur solcher“ beigefügt. Diese Einschränkung ist richtig und ein Bekenntnis zur ersten Auffassung des Alpenvereins. Aber — wie viele männliche Mitglieder gibts im Alpenverein, bei denen niemand nach bergsteigerischer Betätigung fragt! Jedenfalls ist es nicht uninteressant, einmal festzustellen, daß man Vertreterinnen des schwächeren Geschlechts bei Aufnahme als Vollmitglieder offenbar mit strengem Maßstab mißt, als es beim männlichen Geschlecht geschieht.

## Hütteneinrichtung und Reinlichkeitsbedürfnis

Von Richard Ungewitter in Stuttgart, S. Stuttgart.

Obwohl diese Fragen nun schon von mehreren Seiten beleuchtet worden sind, möchte ich dazu noch einige zusammenfassende Worte sagen.

Es kommt meines Erachtens nicht so sehr darauf an, ob bei Neueinrichtungen von Hütten Betten und Matratzen vorgehen sind, sondern vor allem auf abgeteilte Räume. Ich muß in diesem Punkte Frida Rodowski durchaus beipflichten. Der

Bergsteiger sucht auf den Hütten zwei Annehmlichkeiten neben der Abkühlung, das ist das Nachtlager und das Reinlichkeitsbedürfnis.

Das Erstere soll so beschaffen sein, daß man wirklich ruhen, ausruhen kann. Das war bei der Ueberfüllung der Hütten bisher eine Seltenheit, wenn man Matratzenlager — drei Personen auf zwei Matratzen — beziehen mußte, und dabei auch noch eine Ganzwaschung, die doch nach vollendetem Tagwerk durch